Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

21.7.1944 (No. 169)

urn:nbn:de:gbv:45:1-958967

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 169 — Freitag, 21. Juli 1944 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Die Vorsehung ist mit dem Führer

Bei einem Sprengstoffanschlag außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten

Der letzte Ausweg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 21. Juli.

In fassungslosem Entsetzen und zugleich mit dem Gefühl unaussprechbarer Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung vernimmt das deutsche Volk und mit ihm die ganze europäische verantwortungsbewußte Menschheit die Nachricht von dem ruchlosen Sprengstoffanschlag auf den Führer. So weit ist es nun also gekommen, daß unsere Feinde und der Haß des Weltjudentums keinen anderen Weg zur Befriedigung ihrer sadistischen Haß- und Racheinstinkte mehr sehen als denjenigen des wahnsinnigen Mordversuchs an der überragenden weltgeschichtlichen Persönlichkeit, die als der Träger des Kampfes und als der Garant des Sieges gegenüber den bolschewistisch-jüdisch-plutokratischen Mächten der Unterwelt erscheint. Dieser Sprengstoffanschlag ist der aller Welt sichtbare und zwingende Beweis dafür, daß unsere Gegner selbst sich auch von den Scheinerfolgen der bisherigen Kämpfe dieses kriegsentscheidenden Jahres nicht mehr den durchschlagenden Erfolg versprechen. Die Erkenntnis muß sich also durchgesetzt haben, daß der Zeitgewinn, den die deutsche Wehrmacht und die deutsche Heimatfront im unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer errungen haben, die Gewähr für den Enderfolg einschließt, und daß der Führer der Mann ist, der aus allen Schwierigkeiten, Krisen und Nöten doch den Weg anzugeben und sicher auf ihm voranzuschreiten weiß, der zum Siege führen muß. Grenzenlos ist der Haß, den die jüdisch-bolschewistisch-plutokratische Clique der Kriegsverbrecher gegen den Führer hat, der eine neue Weltordnung schaffen will und schaffen wird, die die Vernichtung eben dieser Mächte der Unterwelt zur Voraussetzung hat und in der Gerechtigkeit und Vernunft endlich über ein Ausbeutersystem von Parasiten triumphieren wird. Es ist begreiflich, daß die verzweifelten Kriegsverbrecher, die trotz vorübergehender Scheinerfolge doch alle ihre Spekulationen auf dem Wege zum Zusammenbruch erkennen, mit ihren Mordgelüsten den Mann verfolgen, der ihnen entscheidend im Wege steht und dessen überjährige Erscheinung all ihre verbissenen Anstrengungen mit Sicherheit zum Scheitern verurteilen wird. Mordwünsche gegen den Führer sind im Feindlager offen erörtert worden. Die Tatsache, daß man den verbrecherischen Versuch unternommen hat, spricht Bände über die Ausweglosigkeit, der man sich im Feindlager gegenübersieht. Der Anschlag ist mißlungen. Die Vorsehung hat sichtbar ihre Hand über den Mann gehalten, den sie sich als Werkzeug und Führer zu einer besseren Weltordnung erkoren hat. Wenn die gedungenen Mörder und ihre Hintermänner geglaubt haben mögen, sie könnten durch einen Erfolg ihres Anschlages das deutsche Volk in Verzweiflung stürzen, so ist nun das Gegenteil von dem eingetreten, was sie gewollt haben. Wir fühlen und erkennen mit dankbarer Sicherheit, daß die Vorsehung mit dem Führer ist und ihn dazu bestimmt hat, den gewaltigen neuen Ideen einer auf Vernunft und Gerechtigkeit begründeten Entwicklung der Menschheit zu neuen, ungeahnten Höhen, zum Siege zu verhelfen. Der Sieg erscheint uns darum heute sicherer denn je. Das Gefühl unserer Dankbarkeit an die Vorsehung kennt keine Grenzen. Ueber die Nichtswürdigkeit der Mordverbrecher wird die Geschichte erbarmungslos hinwegschreiten.

Zwei neue Schwerterträger

() Führerhauptquartier, 20. Juli.

Der Führer verlieh am 18. Juli das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Theodor Tolsdorff, Führer einer Kampfgruppe, als 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das aufopferungsvolle Aushalten des Oberst Tolsdorff und seiner Kampfgruppe in einer fast aussichtslos erscheinenden Lage ermöglichte es, die Verteidiger von Wilna unter Generalleutnant Stahel aufzunehmen, als diese nach Erfüllung ihres Auftrages den Befehl zum Durchbruch nach Westen erhalten hatten. Gemeinsein kämpften sich dann die Gruppen Stahel und Tolsdorff mitten durch die Bolschewisten weiter zurück, bis sie durch rheinisch-westfälische Panzer entsetzt wurden.

Der Führer verlieh am 9. Juli das Eichenlaub mit Schwertern des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer Hann Dorr, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Division „Wiking", als 77. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mißglückter Mordversuch an Adolf Hitler

() 20. Juli.

Auf den Führer wurde heute ein Sprengstoffanschlag verübt. Aus seiner Umgebung wurden hierbei schwer verletzt: Generalleutnant Schmundt, Oberst Brandt, Mitarbeiter Berger. Leichtere Verletzungen trugen davon: Generaloberst Jodl, die Generale Korten, Buhle, Bodenschatz, Heusinger, Scherff, die Admirale Voß, von Puttkammer, Kapitän zur See Aßmann und Oberstleutnant Borgmann. Der Führer selbst hat außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. Er hat unverzüglich darauf seine Arbeit wieder aufgenommen und — wie vorgesehen — den Duce zu einer längeren Aussprache empfangen. Kurze Zeit nach dem Anschlag traf der Reichsmarschall beim Führer ein.

Telegramm des Gauleiters an den Führer

Gauleiter Paul Wegener hat an den Führer ein Telegramm gesandt, das folgenden Wortlaut hat:

„Mein Führer!

Voll Abscheu und Empörung über den feigen Anschlag auf Ihr Leben empfinden wir alle unendlich dankbar den weisen Willen der Vorsehung, die Sie, mein Führer, Ihr Lebenswerk vollenden sehen will. Empfangen Sie, mein Führer, mein und der Männer und Frauen des Nordseegaues erneutes Gelöbnis der Treue und Hingabe für Sie und Ihr Werk und die Versicherung unserer tiefen Ueberzeugung, daß der Sieg mit Ihnen ist.

Heil mein Führer!

Ihr

Paul Wegener
Gauleiter.

Einsatz der V 1 bedeutend gesteigert

Häfen an der Südostküste Englands neben London unter dem Vergeltungsfeuer

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 21. Juli.

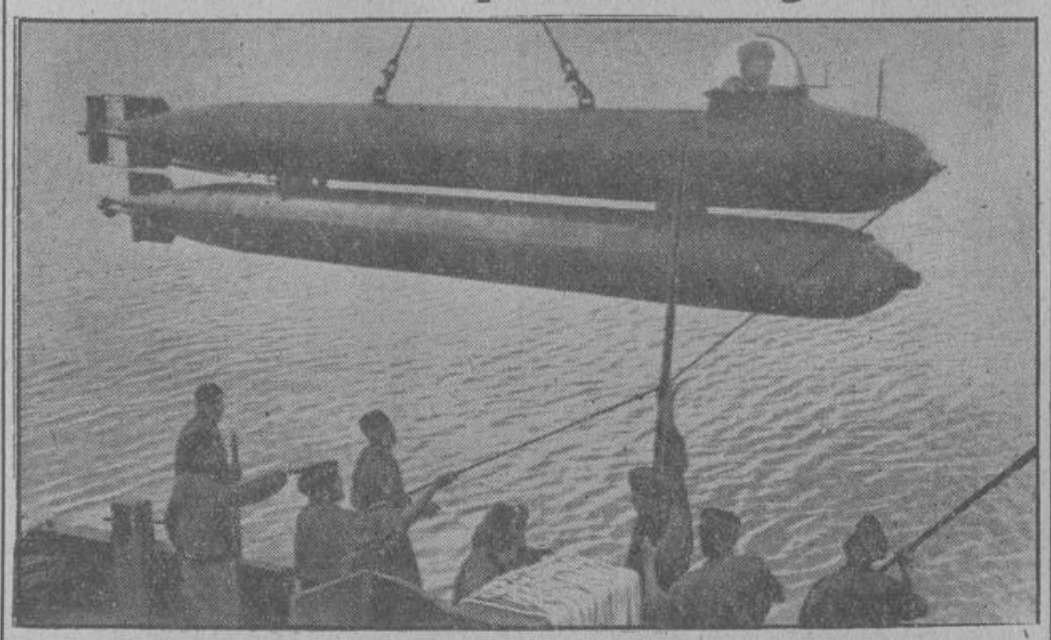
Die Engländer melden in sichtlich gedämpftem Tonfall anhaltende Einflüge von V-1-Geschossen. Die in Stockholm vorliegenden schwedischen Berichte enthüllen sogar, daß die V-1-Offensive eine Steigerung erfahren habe wie nie zuvor, und daß die englische Hauptstadt ihre schlimmste Nacht seit Beginn des deutschen Vergeltungsfeuers hinter sich habe. Erhöhte Todesopfer und verstärkte Sachschäden werden auch von englischer Seite zugegeben.

Die deutschen Sprengkörper „strömen", wie neutrale und amerikanische Berichte sich ausdrücken, förmlich nach Südengland herein. „Associated Preß" meldete Mittwoch abend: Die letzten 24 Stunden gehören zu den schwersten seit Beginn des Robot-Bombardements gegen London und Südengland. Die Bomben kommen nicht einzeln, sondern in förmlichen Salven. Die Robot-Bombardements seien, so meint die amerikanische Agentur, bedeutend gesteigert worden seit Beginn der englischen Offensive in der Normandie. Schwedische Meldungen zitieren Londoner Blätter vom Mittwochabend, beispielsweise „Evening Standard", dessen Korrespondent an der Südküste von einem „Großangriff mit fliegenden Bomben, die über die Straße von Dover und den Kanal hereinströmen", spricht. Nähere Angaben verbietet natürlich die Londoner Zensur. Vor allem darf keine Einzelheit über die Schäden gesagt werden. Man kann sich trotzdem ungefähr ein Bild machen, was während dieser „bisher schlimmsten 24 Stunden" für London im Gebiet der englischen Hauptstadt vorgegangen sein muß.

Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen" meldet, möglicherweise würden von deutscher Seite auch größere Sprengkörpertypen zur Anwendung gebracht mit weiterem Aktionsbereich als bisher. Wie Exchange Telegraph meldet, hat sich der Einsatz geflügelter Bomben seit 48 Stunden erheblich verstärkt. In dieser Zeit seien sie, nach gewissen regelmäßigen Pausen, jeweils in Gruppen eingeflogen. Die Zahl der Abschußstellen scheine erheblich gesteigert worden zu sein. Während von einigen Abschußanlagen aus London beschossen wurde, hätten sich andere auf die Häfen an der Südostküste Englands spezialisiert.

Im Unterhaus gab der britische Innenminister Morrison bekannt, daß er wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche eine amtliche Erklärung abgeben werde über ein neues Warnungssystem in Großbritannien.

Der Ein-Mann-Torpedo der Kriegsmarine



Aus der Notwendigkeit heraus, feindliche Schiffsansammlungen in Gewässern zu bekämpfen, die für den Einsatz von U-Booten ungeeignet sind, wurde der Ein-Mann-Torpedo gegen die feindliche Invasionsflotte in der Seine-Bucht angewandt.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Bölz (Atl.).

Kampf um die Zeit

Von unserem Berliner Schriftleiter
Dr. Walther Schneider

otz. Mehr als sechs Wochen sind verflossen, seit dem die Engländer und Amerikaner ihren Angriff auf das westeuropäische Festland von der Kanalseite her begonnen haben. Genau fünf Wochen lang liegt nunmehr das schwere Vergeltungsfeuer der V 1 als Vorspiel kommender Dinge auf dem Raum von London und Südengland. Seit vier Wochen rollt die Sowjetoffensive mit geballter Wucht gegen die deutsche Abwehrfront im Osten an. Es ist jetzt ein erster Abschnitt der gewaltigen Kämpfe zu verzeichnen und zu übersehen, die nach dem Plan von Teheran in diesem Sommer im konzentrischen Angriff gegen die Festung Europa von Osten, Westen und Süden her mit dem Ziele durchgeführt werden sollten, uns noch in diesem Jahre auf die Knie zu zwingen. Nachdem der Gegner an der normannischen Front bereits den größten Teil der Heeresgruppe Montgomery eingesetzt hat und da ferner im Osten die sowjetischen Angriffe sich inzwischen auf die ausgedehnte Front vom Peipus-See bis in das Karpatenvorland südwestlich von Tarnopol ausgedehnt haben, ist die Möglichkeit entscheidender strategischer Ueberraschungen stark eingeengt.

Nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe in der Normandie, die die Kräfte der westlichen Gegner weit über alle Berechnung hinaus absorbiert haben, ohne dort Raum für operative Bewegungen geschaffen zu haben, erscheint die Wahrscheinlichkeit nicht mehr groß, daß die noch in England stehende Heeresgruppe unter dem Oberbefehl des Generals Patton zu einem Unternehmen angesetzt werden könnte, das nicht im engsten strategischen Zusammenhang mit den Operationen auf der Cotentin-Halbinsel und im Gebiet der Orne-Mündung stehen würde. Daß die furchtbar blutigen Erfahrungen bei dem Landungsunternehmen an der von Natur aus schwächsten Stelle der Atlantikfront nicht gerade eine Verlockung darstellen können, es an einer anderen, schwierigeren Stelle noch einmal zu versuchen, solange man noch mit der Hoffnung spielen kann, durch Verstärkung der Angriffskräfte in dem bereits gewonnenen Landungsraum zum Durchbruch zu kommen, liegt auf der Hand. Mit einer Verbissenheit ohnegleichen läßt darum Montgomery seine Truppen immer wieder im Süden der Halbinsel Cotentin und östlich davon anrennen. Auch am Mittwoch wieder blieben alle feindlichen Bemühungen, die Angriffe mit starker Panzer-, Artillerie- und Fliegerunterstützung östlich und südöstlich Caen sowie im Raum von St. Lo zum Durchbruch zu führen, erfolglos. Die Besitznahme von Trümmerresten kleinerer normannischer Städte wie Caen und St. Lo kann dabei kaum irgend welche strategische Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Nach mehr als sechs Wochen seit dem Invasionsbeginn stehen die Engländer und Amerikaner immer noch in dem Landungsraum einer Halbinsel gefesselt, die, gemessen an ganz Frankreich, wirklich nur einen ganz winzigen Raum darstellt.

Diese mehr als sechs Wochen stellen aber nach den Kommentaren maßgeblicher britischer Militärschriftsteller die Hälfte der kostbaren Sommerzeit dar, in der nach dem Plan von Teheran der strategische Erfolg des Invasionsunternehmens gesichert werden sollte. Warnende Klagen dieser Art lasen wir in den letzten Tagen von Liddell Hart in der „Daily Mail", vom Leitartikler des „Observer", im „Daily Herald" und von Scrutator in den „Sunday Times". Scrutator scheint sich darüber klar zu sein, daß die deutsche militärische Führung im Westen nach dem starken Einsatz der englisch-amerikanischen Kräfte jetzt ihre Maßnahmen treffen kann, ohne mit strategischen Ueberraschungen im Sinne eines weiträumigen Diversionszwanges rechnen zu müssen, und er kommt auf der Grundlage dieser Erkenntnis und im Hinblick auf die Leistungen der deutschen Soldaten in der Normandie zu der Schlußfolgerung, daß alle alliierten Versuche, den normannischen Brückenkopf auszuweiten, zum Scheitern verurteilt sein könnten. Gewiß konnte man sich im Feindlager sagen, daß die allmähliche Steigerung des Einsatzes auf der Grundlage einer materiellen und menschenmäßigen Ueberlegenheit schließlich doch einmal zu dem gewünschten Erfolge führen könnte, wenn man dazu noch über die entsprechende Zeit verfügen würde. Da aber liegt der entscheidende Schwächepunkt der feindlichen Kriegführung. Es sind ja nicht nur politische Gründe, die für den Gegner den Zwang zu einem höchst beschleunigten Erfolg schaffen

Landesbibliothek Oldenburg

Seitdem V 1 in Erscheinung getreten ist, muß man sich drüben sagen, daß die deutschen Ankündigungen über den kommenden waffentechnischen Ausgleich und über die qualitative Ueberwindung der quantitativen feindlichen Ueberlegenheit nicht als Bluff abgetan werden können. Wenn man nicht in einer bestimmten kurzen Frist, so wie es in Teheran ins Auge gefaßt war, zu dem erhofften entscheidenden Erfolg kommt, muß man auf der Gegenseite mit sehr peinlichen deutschen Ueberraschungen rechnen, die dem Kriegsverlauf ein ganz neues Gesicht geben können. Heute zeigt es sich, welch eine überragende Bedeutung dem Abwehrsiege zukommt, den die deutsche Heimatfront in der Zeit vom November vorigen Jahres bis zum Beginn der Invasion im Widerstand und Durchhalten gegenüber dem feindlichen Terrorkrieg errungen hat. Der Zeitgewinn ist unbezahlbar. Bis zuletzt hatten die Briten und Amerikaner gehofft, daß es ihnen ohne die gewaltigen Blutopfer an der Invasionsfront möglich sein würde, Deutschland durch Terror zu besiegen. Heute muß die amerikanische Zeitschrift „Time" gestehen, daß es sich als eine Unmöglichkeit erwiesen habe, Deutschland aus der Luft zu besiegen. Vielleicht würden, so heißt es da weiter, die alliierten Flieger es doch geschafft haben, wenn sie noch sechs oder acht Monate zur Verfügung gehabt hätten, aber sie wüßten heute, daß sie diese Zeit nicht mehr aufholen könnten.

In den schweren Abwehrkämpfen, die wir heute bis zur vollen Herstellung des technischen Gleichgewichts und der qualitativen Ueberrundung zu führen haben, kommt es darauf an, daß der Gegner am Ende dieser Sommermonate und dann endgültig zu der Erkenntnis gezwungen wird, daß er die verlorene Zeit nicht mehr aufholen kann. In Italien nähert sich nach der Aufgabe von Livorno und Ancona die Front nunmehr der Linie, die in Anlehnung an den Apennin die natürliche Verteidigungsstellung der Festung Europa im Süden darstellt, und die der Gegner nach den Plänen von Casablanca schon zum Ende des vergangenen Jahres bezwungen haben wollte. In englischen Betrachtungen zur Kriegslage wird bereits vorsichtig darauf hingewiesen, daß diese natürliche Verteidigungsstellung so stark sei, daß in Kürze mit einem Ende der Vorwärtsbewegung in Italien gerechnet werden müsse. Die Hoffnungen, die sich die Engländer und Amerikaner auf das Gelingen ihrer großangelegten Pläne für diesen Sommer gemacht haben, beginnen zu zerschmelzen. Die Zeit vergeht.

Es ist verständlich, daß man in England und in den Vereinigten Staaten, je mehr die eigenen Spekulationen sich als trügerisch zu erweisen beginnen, die Blicke wieder mit gesteigerter Sehnsucht nach dem Osten gerichtet hat. Aber auch hier ist noch nicht aller Tage Abend. Gewiß haben die Sowjets im Mittelabschnitt der Front erhebliche Raumgewinne erzielen können, da sie selbst in der Lage waren, alle ihre Kräfte an der von ihnen gewählten Stelle zusammenzuballen, während unsere Abwehrkräfte im Hinblick auf die gesamtstrategische Lage des Krieges nicht mit wesentlicher Verstärkung durch strategische Reserven rechnen konnten. Aber die Erfahrungen, die wir selbst bei unseren großen Offensivbewegungen in der Weite des Ostens wiederholt machen mußten, daß nämlich jeder noch so stark angelegte Angriff nach der Ueberwindung eines gewissen Raumes zunächst einmal ausrollt und die ursprüngliche Stoßkraft verliert, werden auch die Sowjets machen müssen. Im Raum zwischen Grodno und dem Seengebiet nordwestlich und nördlich Wilna sowie weiter zwischen der Düna und Ostrow haben die sowjetischen Angriffe offenbar ihre ursprüngliche Schwungkraft zunächst verloren. Deutsche Gegenangriffe westlich des Njemen und an anderen Stellen dieses Frontabschnittes werden wirksamer. Die Sowjets haben nun die Stoßrichtung ihrer Offensive weiter nach Süden verlagert. Die heftigen Kämpfe spielen sich jetzt nördlich von Brest-Litowsk, weiter im Süden am Bug auf der Höhe von Kowel und östlich von Lemberg ab. Aber davon kann nach wie vor nicht die Rede sein, daß die Sowjets mit ihren Massen die deutsche Front zerschlagen und über sie hinweg fluten könnten, um Mitteleuropa zu überschwemmen. Wir haben die unbedingte Zuversicht, daß dem Gegner auch diesmal wieder dieses strategische Ziel versagt bleiben wird, und daß die Flut aufgehalten werden kann, bis wir auf Grund der im Gang befindlichen Entwicklung wieder am Zuge sind. Auch im Osten verrinnt, während sich unsere Truppen der Sowjetflut entgegenstemmen, und während in den deutschen Rüstungsfabriken fieberhaft gearbeitet wird, die Zeit, die zu unserem Verbündeten geworden ist.

Riecke zum Staatssekretär ernannt

() Berlin, 21. Juli.

Der Führer hat auf Vorschlag des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragten Reichsministers Backe den Ministerialdirektor Hans-Joachim Riecke zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Kabinett Tojo zurückgetreten

() Tokio, 21. Juli.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei gibt bekannt, daß der japanische Ministerpräsident General Tojo dem Tenno den Rücktritt seines Kabinetts vorgelegt hat. Wie hierzu amtlicherseits mitgeteilt wird, sollen durch die Neubildung eines starken Kabinetts der Weg für eine nationale Konzentration auf breitester Basis freigemacht und alle Energien des japanischen Volkes zur tatkräftigen Durchführung des totalen Krieges zusammengefaßt werden.

Der Tenno hat den Marquis Koichi Kido beauftragt, ihm seine Ansichten über die Neubildung der japanischen Regierung vorzutragen. Kido berief eine Konferenz der führenden Staatsmänner Japans, einschließlich der sieben früheren Ministerpräsidenten und des Präsidenten des Geheimkabinetts, im kaiserlichen Palast ein, an der General Tojo teilnahm.

Schwere Abwehrschlachten im Osten

Vergebliche Durchbruchsversuche in der Normandie - Erbitterte Kämpfe in Italien

() Führerhauptquartier, 20. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: In der Normandie setzte der Feind seine Angriffe im Raume östlich und südöstlich Caen mit starker Panzer-, Artillerie- und Fliegerunterstützung während des ganzen Tages fort, ohne daß ihm der erstrebte Durchbruch gelang. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag hindurch in St. Lo tobten, wurden die Trümmer der Stadt aufgegeben. Feindliche Vorstöße aus der Stadt heraus nach Süden sowie örtliche Angriffe der Nordamerikaner weiter nordwestlich brachen verlustreich zusammen. Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe der Erdtruppen in wirksamen Tiefangriffen und vernichteten zehn feindliche Panzer. In Luftkämpfen wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht griffen Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge feindliche Bereitstellungen nördlich Caen mit guter Wirkung an. In Munitions- und Betriebsstofflagern entstanden Brände und Explosionen. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli schossen Nachtjäger über Nordfrankreich 30 viermotorige britische Bomber ab. Batterien der Kanalinsel Alderney schossen einen feindlichen Geleitzerstörer in Brand, der nach heftigen Explosionen sank. Im französischen Raume wurden erneut 151 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauerte die ganze Nacht über an.

In Italien drang der Feind in erbitterten, für ihn besonders verlustreichen Kämpfen in den Südteil von Livorno und in die völlig zerstörten Hafenanlagen ein, wo heftige Straßenkämpfe entbrannten. In den Abendstunden wurden unsere Truppen auf Stellungen nördlich der Stadt zurückgenommen. Nordwestlich Ancona gelang es dem Feinde, nach erbitterten Kämpfen auf dem Norduser des Esino-Flusses mit schwächeren Kräften Fuß zu fassen. Seine mit besonderer Wucht entlang der Küstenstraße geführten Angriffe brachen dagegen sämtlich zusammen.

An der Ostfront stehen unsere Divisionen im Raume östlich Lemberg in schweren Abwehrkämpfen. Feindliche Durchbruchsversuche in Richtung auf die Stadt selbst wurden aufgefangen. Von Kowel her vordringende starke sowjetische Kräfte wurden am Bug zum Stehen gebracht. Auch im Mittelabschnitt dauern nördlich Brest heftige Kämpfe an. Im Raume von Grodno auf das Westufer des Njemen übergesetzte sowjetische Kampfgruppen wurden in Gegenangriffen zurückgeworfen. Im Seegebiet nordwestlich und nördlich Wilna sowie zwischen der Düna und Ostrow wurden starke Angriffe der Sowjets in wechselvollen Kämpfen zerschlagen und einige Einbrüche abgeriegelt. Allein im Abschnitt eines Korps wurden hier in den letzten sieben Tagen 215 feindliche Panzer vernichtet. Der Stabsgefreite Unger in einer Panzerjägerabteilung schoß gestern mit seinem Geschütz elf schwere sowjetische Panzer ab. Die Luftwaffe führte zahlreiche Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Kolonnen und vernichtete wiederum zahlreiche Panzer und über 230 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge richteten schwere Angriffe gegen die sowjetischen Nachschubstützpunkte Molodeczno, Nowsokolniki und Welikije Luki.

Nordamerikanische Bomberverbände führten von Westen und Süden Terrorangriffe gegen West-, Südwest- und Süddeutschland. Vor allem in den Wohnbezirken der Städte München, Koblenz, Schweinfurt und Saarbrücken entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 61 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. In der Nacht griffen britische Störflugzeuge das Stadtgebiet von Bremen an.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 21. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an SS-Obergruppenführer und General der Polizei Curt von Gottberg, Kommandeur einer Kampfgruppe, SS-Obersturmführer Wilhelm Möhnke, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend", SS-Sturmbannführer Karl-Heinz Prinz, Abteilungskommandeur in der SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend", auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Leutnant Rammelt, Pionierzugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, Fahnenjunker-Feldwebel Braun, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

240 Abschüsse in 48 Stunden

Verstärkter Luftterror der Anglo-Amerikaner — Deutsche Luftwaffenerfolge im Osten

Drahtbericht unseres Luftwaffen-Mitarbeiters

otz. Berlin, 21. Juli.

Die letzten Tage sind durch eine spürbare Verstärkung des anglo-amerikanischen Luftterrors gegen das Reichsgebiet gekennzeichnet. Auf die großräumig angelegten Doppelangriffe gegen den Ostseeraum und Süddeutschland vom 18. Juli folgte 24 Stunden später ein gleichartiger koordinierter Angriff der in Italien und England stationierten nordamerikanischen Bomberverbände gegen den süddeutschen und südwestdeutschen Raum, und in den Vormittagsstunden des 20. Juli wurde diese neue Terrorofensive mit Angriffen gegen verschiedene Ziele in Mittel- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Obwohl die deutschen Luftverteidigungskräfte erneut vor harte Proben gestellt wurden, konnten sie wieder in schweren, für den Feind verlustreichen Kämpfen ihre Schlagkraft beweisen. Am 18. Juli schossen sie bei der Abwehr der nordamerikanischen Tagesangriffe 89 und am 19. Juli nach noch unvollständigen Feststellungen 61 Feindflugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab. Insgesamt verloren die Anglo-Amerikaner in 48 Stunden über dem Reichsgebiet und dem westlichen Kampfraum 240 Flugzeuge und damit rund 1500 Mann ihres fliegenden Personals.

Da der Feind täglich starke Verbände von schweren Kampfflugzeugen und Langstreckenjägern für die Terrorangriffe gegen das Reich abstellte, blieb seine Luftaktivität im Invasionsraum und über den besetzten Westgebieten schwächer als gewöhnlich. Trotzdem wurden am 19. Juli über der Invasionsfront sechzehn anglo-amerikanische Flugzeuge allein in Luftkämpfen abgeschossen. Die Abschußmeldungen der Flak stehen noch aus. Eine schwere Niederlage holte sich wieder, wie jetzt aus nachträglichen Meldungen bekannt wird, ein Verband viermotoriger britischer Bomber, der in der Nacht zum 19. Juli verschiedene Ziele in Frankreich angriff. Ohne eigene Verluste schossen die bewährten deutschen Nachtjäger dreißig feindliche Bomber ab und vernichteten damit einen hohen Prozentsatz dieses feindlichen Verbandes. Bei dem wirksamen deutschen Nachtangriff gegen wichtige Ziele im normannischen Landekopf wurden in der Nacht zum 19. Juli zahlreiche Feindflugzeuge am Boden zerstört. Schwere deutsche Kampfverbände warfen ihre Spreng- und Splitterbomben unter anderem auf eine Ansammlung von etwa fünfzig feindlichen Flugzeugen auf einem Flugplatz bei Banouville. Viele dieser Flugzeuge wurden durch Bombentreffer zerstört oder in Brand geworfen.

Während starke deutsche Luftstreitkräfte so an der West- und Heimatfront in hartem Einsatz stehen, liefern auch die deutschen Kampfschlachtflieger und Jagdgeschwader im Osten Tag für Tag und Nacht für Nacht hervorragende Kämpfe bei der Abwehr sowjetischer Offensivstöße. Auch im Laufe des 19. Juli stürmten wieder viele hundert deutsche Schlachtflieger gegen die Panzerspitzen, Marschkolonnen, Fahrzeugansammlungen und Stellungen der Sowjets an und fügten dem Feind erneut außerordentlich hohe Materialausfälle und blutige Verluste zu. Bei geringen eigenen Verlusten schossen deutsche Jagdflieger allein im Mittelabschnitt der Ostfront am 19. Juli 53 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen ab. Nach noch unvollständigen Meldungen betrugen die sowjetischen Flugzeugverluste am 19. Juli im Norden und Mittelabschnitt der Ostfront 56 Maschinen.

In der Nacht zum 20. Juli führten die operativen deutschen Luftstreitkräfte wiederum schwere Schläge gegen drei wichtige sowjetische Nachschubstützpunkte. Etwa gleichzeitig erschienen starke deutsche Verbände schwerer Kampfflugzeuge über den Bahnhöfen Nowosokolnikow, Welikije Luki und Molodetschno. Nachdem vorausfliegende Maschinen die Zielgebiete durch den Abwurf von Leuchtbomben markiert hatten, ging ein schwerer Hagel von Spreng-, Splitter- und Brandbomben auf die Bahnanlagen nieder. Zahlreiche vollbeladene sowjetische Nachschubzüge, die sich offenbar auf der Fahrt zur Front befanden, wurden durch den deutschen Angriff überrascht. Die Wirkungen der Bombardierung waren sehr stark. Im Bahnhofsgelände von Nowosokolnikow wurden beim Angriff etwa 20 große Brände und starke, anhaltende Explosionen in den Munitionslagern beobachtet. Auf den ebenfalls mit vielen Güterzügen beladenen Bahnhof Molodetschno entstanden gleichfalls starke Brände, die sich später zu einem den ganzen Bahnhof ausfüllenden Flächenbrand entwickelten. Auf dem Bahnhof von Welikije Luki wurden neben zahlreichen Güterwagen mit Betriebsstoff und schwerem Kriegsmaterial mehrere Materialschuppen und Bahnhofsgebäude vernichtet und die Verkehrseinrichtungen erheblich zerstört.

Exilpolen gegen Roosevelt

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz. Lissabon, 21. Juli.

Zwischen der polnischen Exilregierung in London und der USA.-Regierung ist es, wie die Neuyorker Nachmittagszeitung „P. M." enthüllt, zu einem ernsten Streitfall gekommen, der ein grelles Schlaglicht auf die Zustände unter den sogenannten „Vereinigten Nationen" wirft. Das Neuyorker Blatt teilt mit, das Washingtoner Justizministerium habe Beweise für die Zusammenarbei der polnischen Exilregierung mit Anti-Roosevelt-Organisationen, aus denen klar hervorgehe, daß die polnische Regierung bemüht sei, unter den Nordamerikanern slawischer Herkunft einen Anti-Roosevelt-Block zu finanzieren.

Roosevelt Präsidentschaftskandidat

() Stockholm, 21. Juli.

Am Mittwoch wurde Roosevelt auf der Tagung der demokratischen Partei formell zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt.

Wie United Preß meldet, sandte Roosevelt, der eine Wiederernennung von Wallace zum Vizepräsidenten offensichtlich für unmöglich hält, dem demokratischen Konvent in Chicago einen Brief, in dem er sich mit dem 60 Jahre alten Senator aus Missouri, Harry Truman, dem die Ueberwachung der Kriegsproduktion obliegt, als Amtskollegen einverstanden erklärt. Roosevelt setzt also seinem langjährigen Amtskollegen Wallace kurzerhand den Stuhl vor die Tür. Wahrscheinlich in Vorbereitung dieses Schrittes hatte er Wallace kurz vorher die mehr als undankbare Tschungking-Reise übertragen, mit der der Vizepräsident kläglichen Schiffsbruch erlitt.

Neueste Erfindungen bereits in der Fertigung

otz. Zur Frage der Vergeltung schreibt Dr. Goebbels in seinem neuen Artikel in der Wochenzeitschrift „Das Reich" u. a.: Wir freuen uns durchaus nicht über die Zustände, die durch unser Vergeltungsfeuer in London hervorgerufen worden sind. Wir sehen in ihm lediglich eine militärische Zweckmaßnahme. Uns kommt es nur darauf an, daß diese entsprechende Erfolge erzielt. Wir schaudern sogar etwas zurück, wenn wir daran denken, was die britische Hauptstadt vom Einsatz unserer weiteren, schwereren Vergeltungswaffen zu erwarten hat, denn unsere Vergeltungsaktion steht nicht an ihrem Ende, sondern an ihrem Anfang. Die Militärkritiker weit und breit haben sich in der Meinung geeinigt, daß unsere V-1-Waffe eine Revolution der gesamten Waffentechnik einleite. Was werden sie erst feststellen müssen, wenn unsere damit überhaupt nicht mehr vergleichbaren neuesten Waffen in Erscheinung treten werden! Hat man sich in London wirklich eingebildet, wir ließen den anglo-amerikanischen Luftterror so einfach und widerspruchslos über uns ergehen, ohne auf entsprechende Abhilfe zu sinnen? Mag sein, daß die Erfinder der Feindseite unsere Erfinder auf diesem und jenem Gebiet der Kriegstechnik überholt haben, und zwar auch nur auf Grund der Ergebnisse deutscher Grundlagenforschung, die wir leider in einigen Fällen nicht rechtzeitig in ihrer Bedeutung für die praktische Kriegführung erkannt haben. Unsere Institute und Laboratorien haben sich damit nicht endgültig abgefunden. Sie haben unterdes aufgeholt, mehr als unseren Feinden lieb sein kann. Ihre neuesten Erfindungen sind fast überall abgeschlossen, ihre Ergebnisse befinden sich nur noch zum kleineren Teil in der Erprobung, zum größeren jedoch schon in der Fertigung.

Wir sehen in der Technik nicht den allein ausschlaggebenden Faktor der Kriegführung, aber sie gehört in entscheidender Weise dazu. Moral und Technik zusammen führen zum Sieg. Bisher war der Feind uns in der Technik überlegen, wir ihm in der Moral. Wir können und werden ihn in der Technik, er jedoch kann und wird uns nicht in der Moral einholen. Das ist der entscheidende Vorsprung, auf den wir bauen müssen. Der Krieg hat für unsere Feinde nur noch sehr wenig mit Humanität zu tun. Sie haben ihn uns in dieser Härte und Kompromißlosigkeit aufgezwungen. Wir müssen ihn mit derselben Härte und Kompromißlosigkeit ausfechten. Sie werden kein Mittel der Kriegführung, von dem sie sich irgendeinen Erfolg versprechen, außer Gebrauch lassen. Wir müssen uns also unserer Haut wehren. Es wird darauf ankommen, wer mit dem größeren Fanatismus kämpft, und wer die bessere Idee und die höhere Kriegsmoral ins Feld zu führen hat, der wird siegen. Wer Großes will, muß dafür auch große Gefahren und Risiken auf sich nehmen. Aus diesem Kriege werden die starken Völker als Sieger hervorgehen. Sie allein haben auch das moralische und geschichtliche Recht, die Welt neu zu gestalten, denn sie haben es sich mit ihrem Blut und dem Leben ihrer besten Söhne erkauft. Die Waffen, die sie dabei anwenden, sind Ausdrucksformen ihres unerschütterlichen Willens zur nationalen Existenz und zur Freiheit.

Wir sind uns unserer Sache absolut sicher, auch gerade dann, wenn sie schweren Prüfungen unterzogen wird. Wir hätten an der Dauerhaftigkeit unseres Sieges zweifeln müssen, wenn er uns im Sommer 1940 nach der Niederwerfung Frankreichs in den Schoß gefallen wäre. Unter solchen Umständen wäre er zu leicht gewesen und hätte spätere härtere Proben kaum überstanden. So aber können wir ihn dem Schicksal nur in trotzigem Kampf abzwingen. Wenn dieser Krieg einmal zu Ende ist, dann wissen wir, was wir für ihn haben bezahlen müssen. Es wird nicht anzunehmen sein, daß sich dann auch nur einer finden würde, der ihn durch Leichtsinn oder Mangel an Wachsamkeit gefährden ließe. Der kommende Sieg wird unser aller Sieg sein, den wir uns als Volk erkämpft, erarbeitet und erlitten haben. Seine Resultate werden wir deshalb auch zu einer Sache des Volkes machen, in der Nutznießung wie in der Verteidigung. Heute gilt es, für ihn einzustehen, fanatisch und bedingungslos. Die Nation ist dazu aufgerufen. Es fehlen ihr nicht die Mittel und Möglichkeiten, sie braucht sich ihrer nur zu bedienen. Tut sie das, dann kann sie mit souveräner Sicherheit kommenden Stürmen entgegensehen. Sie gleichen dann den Ungewittern in der Natur, die mit elementarer Wucht über Städte und Landschaften hereinbrechen, bis dann plötzlich doch wie von einer höheren Hand die Finsternis des Himmels zerteilt wird und die Sonne wieder zu leuchten beginnt.

Todesstrafe für einen Schwätzer

() Berlin, 21. Juli.

Anton Waffler aus München hat als Zivilangestellter einer Wehrmachtdienststelle gegenüber ihm dienstlich unterstellten weiblichen Angestellten lange Zeit hindurch defaitistische und aufreizende Reden geführt. Die Volksgenossinnen, die er mit seinem dummen, aber volksverräterischen Geschwätz belästigte, traten ihm mehrfach energisch entgegen. Als er trotzdem mit seinen Aeußerungen fortfuhr, brachten sie die Vorgänge zur Anzeige. Der Volksgerichtshof verurteilte Waffler zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

() Stabschef Schepmann besuchte einen Offizierslehrgang und sprach über die Aufgaben des nationalsozialistischen Führers und über Führungsgrundsätze sowie Führungspraxis der SA.

() Aus Bombay wird amtlich bekanntgegeben, daß die Cholera-Epidemie in den letzten drei Monaten in den vier Bezirken der indischen Provinz Behar 34 808 Opfer gefordert hat.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. K. Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 4.

Landesbibliothek Oldenburg